

Jugendliche und ‚Klassische Musik‘ – Vorurteile und Klischees

Hintergrund

Bei Untersuchungen zu den verbalen Musikpräferenzen Jugendlicher steht ‚Klassische Musik‘ in der Rangfolge der Genres meist **weit unten** (z.B. Behne 1986). Zwar wurde dieser grundlegende Befund immer wieder bestätigt (z.B. Hamann 2008), allerdings sind die **Gründe** für diese vehemente Ablehnung weitgehend **unklar**. Bereits Behne (1986) vermutet den Einfluss von **negativen Stereotypen**, die von den Jugendlichen mit dem Begriff ‚Klassik‘ verbunden werden. Aus **Vorurteilen und Klischees** entsteht ein Genre-Stereotyp ‚Klassik‘, das mit eigenen, positiven Hörerfahrungen auch in Widerspruch geraten kann (Schlemmer & James 2011). Mit einem zweistufigen Forschungsansatz aus qualitativer Explorationsstudie und quantitativer Überprüfung wurden daher untersucht:

- Vorurteile und klischeehafte Vorstellungen zur ‚Klassischen Musik‘ selbst;
- Vorurteile und Klischees zu **Komponisten, Musikern und Hörern** von ‚Klassischer Musik‘;
- **Einflussfaktoren** auf das Klischeebild der Jugendlichen.

Qualitative Explorationsstudie zu Klischeekategorien (Bischoff 2011)

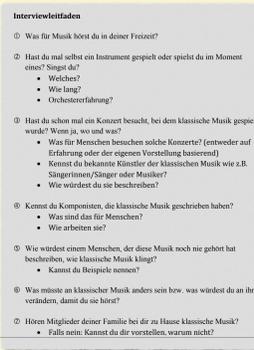
Bisherige Studien zu Stil-Stereotypen (Gosling & Rentfrow 2007, McDonald et al 2009) verwenden Fragebögen mit vorgegebene Antwortkategorien

- ▶ vorgegebene Kategorien überformen u.U. individuelle Vorurteile und Klischees
- ▶ individuelle Bewertungsmuster über klassische Musik werden unter Umständen so nicht erfasst

Ziel dieser Studie: **Freies Erfassen klischeehafter Vorstellungen** mit so wenig beeinflussenden Vorgaben wie möglich!

Methode: **Leitfadengestützte Einzel-Interviews**

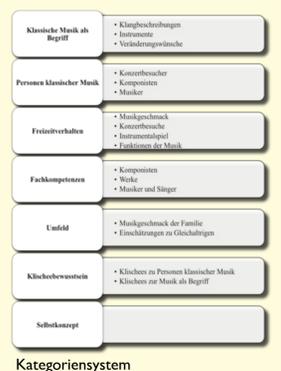
- Leitfaden entwickelt auf Basis von Erkenntnissen zu Einflussfaktoren der Präferenzbildung
- erfragt individuelle **Beziehungen und Erfahrungen zu und mit Musik (UV)** (Musikgeschmack, spezifische Hörweisen, Mediennutzung, Konzertbesuche, Instrumentalspiel, familiärer Umgang mit Musik)
- erfasst **Vorstellungen zur ‚klassischen Musik‘ selbst sowie zu Musikern, Komponisten und Hörern (AV)**



- ▶ Interviews mit 17 Gymnasiasten der Jahrgangsstufe 10
- **Inhaltsanalytische Extraktion der Antwortkategorien** aus der Gesamtheit der Einzelantworten (Gläser & Laudel 2010), z.B.:

- Beschreibung der Musik: „Sie ist nicht am PC geschrieben oder gemixt sondern sie ist von Hand noch geschrieben und von Hand noch gemacht und auch nicht zusammengeschnitten am Ende sondern wirklich alles auf einmal zusammen komponiert.“
- Höreralter: „Kommt drauf an wie alt das Stück ist, was dann läuft. Ich denk mal so bis 80 und ab 50.“
- Über Komponisten: „Ich denk mal, das waren normale Menschen, aber, (...) also Genie und Wahnsinn liegt ja meistens ziemlich nah beisammen und ich denke, die waren schon ein bisschen verrückt.“

- Aussagen der Jugendlichen gliedern sich in **sieben distinkte Hauptkategorien** mit Unterkategorien
- In jeder Kategorie zeigen sich klischeehafte oder vorurteilsbeladene Aussagen
 - z.B. ‚Klassische Musik ist nur was für ältere Menschen.‘
- Offen bleibt jedoch, wie verbreitet diese Klischees im Allgemeinen unter den Jugendlichen sind!



2 Quantitative Studie zum Verbreitungsgrad der Klischeekategorien (Sandkämper 2013)

In einer quantitativen Folgestudie wurde der **Verbreitungsgrad** der in der Explorationsstudie gefundenen klischeehaften Aussagen untersucht.

Fragestellungen:

- Wie sehr stimmen Jugendliche der 10. Klassenstufe unterschiedlicher Schulformen den klischeehaften Aussagen zu?
- Welche Faktoren beeinflussen das klischeehafte Denken über ‚klassische Musik‘?

Methode: **Fragebogen mit Zustimmungsratings auf Likert-Skala**

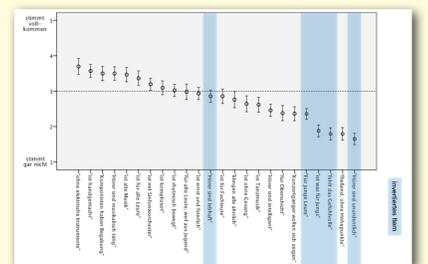
- Fragen zum musikalischen Hintergrund (verbale Musikpräferenzen, Instrumentalspiel, Konzert-erfahrungen und elementares Wissen über ‚Klassik‘ (Nennung von Komponisten und Interpreten))
- 24 klischeehafte Aussagen nach den Kategorien der Explorationsstudie, z.T. invertiert

Stichprobe: **160 Schüler versch. Schulformen**

- M_{Alter} = 15,82 Jahre (SD = .69)
- 59% weiblich, 41% männlich
- 56% Gymnasium; 27% Realschule /-zweig; 17% Hauptschule /-zweig
- 38% spielen aktuell ein Instrument, 26% haben früher gespielt, 36% haben nie gespielt (Gymnasiasten häufiger als Haupt-/Realschüler)
- 21% der Instrumentalisten (8% insges.) spielen selbst am liebsten ‚Klassik‘
- 10% der Jugendlichen hören am liebsten ‚klassische Musik‘

Analyse der Klischeeratings

- Nur wenigen klischeehaften Aussagen wird mehrheitlich zugestimmt. Es **überwiegt eine differenzierte Sicht oder die Ablehnung des Klischees**.
- ▶ Das **allgemeine Klischeebewusstsein** der Jugendlichen ist **größer als erwartet!**
- Eine Faktorenanalyse (KMO = 0.71) der Zustimmungsratings ergab **fünf Urteilsfaktoren** („Basisklischees“) mit zusammen 52% Varianzaufklärung
 1. **Altersfaktor**: ‚Klassik‘ ist langsame, alte Musik für ältere Menschen
 2. **Bildungsfaktor**: ‚Klassik‘ ist für gebildete, wohlhabende Menschen und Fachleute mit besonderer Begabung
 3. **Aktivitätsfaktor**: ‚Klassik‘ ist bewegte Musik für lebhaftere Hörer
 4. **„E-Musik“-Faktor**: ‚Klassik‘ ist ernst und feierlich, ohne Elektronik
 5. **Distanz-Faktor**: ‚Klassik‘ fehlt das Gefühl; Konzertgänger wollen sich nur zeigen
- **Wichtigster Einfluss auf Klischeeablehnung: Der eigene, direkte Bezug zur klingenden klassischen Musik (Spielend und Hörend)**
- **Mittleren bis geringen Einfluss** auf klischeehaftes Denken haben:
 - **Bildungsgrad bzw. Schulform**: Gymnasiasten wissen zwar mehr über ‚Klassik‘, dies führt aber nicht unbedingt zu geringer Zustimmung zu Klischeeaussagen
 - Instrumentalspiel und Instrumentalunterricht im Allgemeinen
 - Hingegen zeigen sich **keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen**



Fazit

Die beiden Studien belegen zwar die Existenz vielfältiger ‚typischer‘ Vorstellungen zu klassischer Musik im Denken der Jugendlichen, jedoch sind diese in ihrer Ausprägung, ihrer inhaltlichen Ausrichtung und ihren Einflussfaktoren sehr differenziert

- Nur wenige Klischees sind allgemein mehrheitsfähig, generell überwiegt eher eine differenzierte Sicht;
- Es zeigen sich fünf Grundkategorien („Basisklischees“), von denen die wichtigsten das (hohe) Alter und den (hohen) Bildungsgrad der Klassikliebhaber umfassen;
- Der eigene Bildungsgrad hat hingegen keinen großen Einfluss auf die Klischeehaftigkeit des Denkens;
- Von großer Bedeutung sind hingegen die eigene Erfahrungen mit klingender klassischer Musik, sei es als Hörer oder als ausübender Musiker

Literatur

• Behne, K.-E. (1986): Hörertypologien. Zur Psychologie des jugendlichen Musikgeschmacks. Regensburg: Gustav Bosse Verlag.
 • Gläser, J. & Laudel, G. (2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
 • Gosling, S.D. & Rentfrow, P.J. (2007). The content and validity of music-genre stereotypes among college students. *Psychology of music*, 35(2), S. 306-326.
 • McDonald, J.A., Oldmeadow, J.A. & Rentfrow, P.J. (2009). You Are What You Listen To: Young People's Stereotypes about Music Fans. *Group Processes & Intergroup Relations*, 12(3), S. 329-244.
 • Schlemmer, K. & James M. (2011): Klassik, nein danke! Die Bewertung des Besuchs von klassischen Konzerten bei Jugendlichen. In: Beiträge empirischer Musikpädagogik, Vol. 2, No. 1.

Kontakt

Universität Osnabrück, Inst. f. Musikwissenschaft und Musikpädagogik
 Neuer Graben/Schloss, D-49074 Osnabrück, Deutschland
 Michal Bischoff, M.Ed.: michal_bischoff@gmx.de
 Tim Sandkämper, B.A.: tim@sandkaemper.de
 Prof. Dr. Christoph Louven: christoph.Louven@uni-osnabrueck.de

